perioden ein Schutzgespinst her, indem sie sich mit ihrem Kokon verbirgt. Bei Eintritt günstiger Witterung und in sonnigen Morgenstunden wird das Gespinst wieder verlassen.

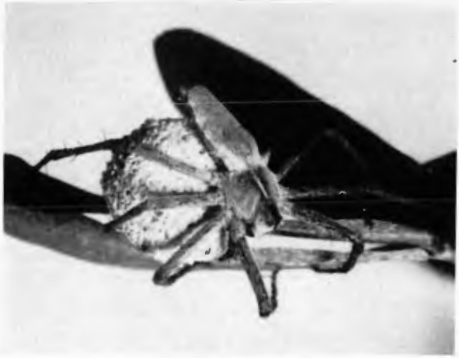

Abb. 5. Der Kokon ist vor dem Schlüpfen der Jungen zu einem riesigen Ball geworden. Immer wieder müssen die Beine zur Entlastung der Kiefer einen Korb bilden.

Die Fürsorge der weiblichen Spinne ist geradezu rührend. Bei Gefahr streckt sie die vorderen Extremitäten schützend weit vor, so daß der Kokon wie in einem Gehege untergebracht ist. Gewaltsame Trennung veranlaßt sie, rastlos nach ihrer Eikugel zu suchen. Der Zeitpunkt des Schlüpfens der Jungspinnen und die nachfolgende Häutung im Kokon kündigt sich durch ziemliche Ausdehnung und Lockerwerden des Gewebes an. Nun erfolgt bald die Herstellung eines größeren Schutzgespinstes. Gräser und Blätter werden mit Spinnfäden zusammengezogen und zu einer dichten Kuppel geschlossen. An der Decke dieses Raumes wird der Kokon befestigt. Die Spinne hält dabei in der Nähe Wache. Gegen Insekten verteidigt sie ihren Nachwuchs, bei größeren Störungen verbirgt sie sich oder läßt sich auf den Boden fallen. In der Schutzhülle überstehen die Jungspinnen ihre erste Lebenszeit, bis sie fertig sind für ein Eigenleben und die Bindung zur Mutter und zum Nest verlieren.

Verbänderungen in einem Wucherblumenbestand

W. O. Fellenberg, Neuenrade

(mit 1 Abbildung)

Im Frühsommer dieses Jahres brachte ein Neuenrader Kind eine auffällig mißgestaltete Wucherblume *(Chrysanthemum leucanthemum)* mit zur Schule, die es am Waldrand bei der Stadt gepflückt hatte. Die Pflanze ist 47 cm hoch. Der normalerweise rundliche Stengel

ist bei diesem Exemplar stark verbreitert — maximal in der Mitte bis zu 44 mm — und auf 2 mm Dicke abgeflacht. An den Breitseiten und Kanten des Stengels, der um 180 Grad um seine Längsachse gedreht ist, befinden sich zahlreiche kleine Blättchen. Da der Stengel in der oberen Hälfte gespalten ist, haben sich 2 Blütenstände gebildet, die sich lang an der oberen Stengelkante hinziehen und stark gekräuselt sind (s. Abb.).

Offensichtlich liegt hier eine Verbänderung (Fasciation) vor, eine Mißbildung, die nach dem „Kosmos-Lexikon der Naturwissenschaften" (Bd. II, S. 3160, Stuttgart 1955) relativ häufig bei Korbblütlern auftritt, oft mit einer Drehung um die Längsachse verbunden ist und auf Wachstumsstörungen des Vegetationspunktes beruht. Bei Hegi (Illustrierte Flora von Mitteleuropa, Bd. VI, 2, S. 614) heißt es von *Chrysanthemum leucanthemum:* „An Mißbildungen sind bekannt geworden: Stengelfasciationen ..."

Am Standort der o. a. Pflanze, einer wohl erst einjährigen Fichtenschonung am Waldrand, fand ich zahlreiche weitere verbänderte Wucherblumen; bei den meisten davon waren die verbänderten Stengel jedoch schmaler. Auffälligerweise wuchsen alle verbänderten Exemplare auf einem etwa 100 m langen und 10 m breiten Streifen, wo die Wucherblumen so dicht standen, daß man bei flüchtigem Hinschauen den Eindruck eines nahezu artreinen *Chrysanthemum*-Bestandes hatte. Im übrigen Teil der Schonung und auf einer angrenzenden Wiese, wo die Art weniger dicht wuchs, waren keine Verbänderungen zu finden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Heimat

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: 21

Autor(en)/Author(s): Fellenberg Wolfgang Otto

Artikel/Article: Verbänderungen in einem Wucherblumenbestand 90-91